

Liebe Leser,

Boa Noite, beleza ?

Im Monatsbericht vom März fange natürlich erst mal mit dem berühmtesten Karneval der Welt an. Der hat für uns, wie ich im letzten Bericht schon erwähnt habe mit dem Bloco von Casa do Menor begonnen am 29. Februar. Die Tage darauf sind Johanna und ich zu den verschiedenen Blocos in Rio gegangen, die schon einfach der Wahnsinn waren. Es gab Blocos (Umzüge oder Bühnen mit Konzerten) mit aller möglicher Musik, beispielsweise einen, auch der Bloco, der mir am meisten gefallen hat, ein Orcheseter, die die Beatles gecouvert haben. Die Bühne war natürlich gemäß der 60er, 70er Jahre geschmückt und dazu wurden riesige Statuen der Bandmitglieder aufgebaut. "Hey Jude und All you need is love". Das hat mich sehr beeindruckt. Natürlich haben wir dort auch viel Samba, Funk und ganz normale Pop Musik gehört und natürlich auch dazu getanzt. Es gab auch einen Umzug der direkt am Strand von Ipanema entlang lief, was natürlich einfach super ist, wenn man sich mal kurz im Meer abkühlen möchte. Aber das beste kommt eigentlich jetzt, denn Johanna ist bei den großen Umzügen im Sambotromo mitgelaufen und die Sambaschule, bei der sie mitgetanzt hat, nämlich Mangueira wurde tatsächlich erster Platz. Man muss dazu sagen, dass wir diese Sambaschule in Rio schon vorher öfters mit einer Freundin (Nalva) besucht hatten oder besser gesagt, sie hat uns die Schule gezeigt. Denn schon seit November gab es schon immer kleine Umzüge der Sambaschule, die für den großen Umzug geprobt hatte. Allgemein zählen hier die verschiedenen Schulen mindestens genauso viel, wie die verschiedenen Fußball Teams. Die ersten großen Umzüge konnte ich leider nur im Fernsehen mitverfolgen, da ich es verpasst hatte eine Karte zu kaufen. Johanna ist mit Nalva bei den Umzügen mitgelaufen, während ich mit Freunden von Nalva die Umzüge geschaut habe. Glücklicherweise hat Mangueira gewonnen und ich konnte sie dann doch eine Woche später im Sambotromo sehen, denn dort gab es dann nochmal Umzüge, der ersten sechs Plätze. Leider ging der Umzug von Mangueira, da die Schule ja der erste Platz war, erst frühs um vier Uhr los. Das hieß für mich warten, tanzen und natürlich die Lieder der einzelnen Schulen mitsingen. Aber es hat sich so sehr gelohnt, die riesigen Wägen und die Kostüme, da ich bis dahin so etwas wirklich nicht gesehen. Dazu war alles bis ins Detail hinein geschmückt und verziert. Ein Wagen war beispielsweise eine Schildkröte, die ihren Kopf, ihren Mund und ihre Augen bewegt hat. Man kann es sich wirklich nicht vorstellen. Fahrgeschäfte oder Attraktionen einiger Freizeitparks oder des Oktoberfestes sind wirklich unvergleichbar dagegen. Ich habe meine Chefin danach mal gefragt, wer dies denn alles finanzieren würde, da ich so etwas bislang wirklich nicht gesehen hatte. Sie meinte, der Staat, Organisationen, die Sambaschulen, die Menschen, die bei den Umzügen mitlaufen und natürlich leider auch der Drogenhandel, also die Korruption. Dazu muss man sagen, dass einige der Sambaschulen aus den ärmeren Gegenden Rios stammen und die

Menschen dort trotzdem das Geld für ein Kostüm aufbringen, dass wirklich nicht billig ist. Da sieht man, dass eben viel mehr Wert darauf gelegt wird.

Wie ich im letzten Bericht schon erwähnt habe, ist Rudo, ein Professor der Philosophie, aus Mosambique (Afrika) hier in Miguel Couto angekommen. Ihn haben wir dann kennen gelernt und er hat bei uns in der Possada, leider nur für zwei Wochen gewohnt, da er dann wieder zurück in das Haus vom Pater umziehen musste. Aber wir haben viel in der Zeit mit ihm geredet und er ist wirklich eine sehr beeindruckende, bescheidene und absolut positive Persönlichkeit. Er arbeitet hier bei Casa do Menor für sechs Monate und erzählt vor Jugendlichen aus seinem Leben. Mit acht Jahren musste er schon arbeiten gehen, um Geld für seine Mutter zu verdienen, da sein Vater schon gestorben war. Während dessen ging er noch zur Schule. Tragischerweise starb seine Mutter dann auch und er musste sich, bis er in ein Waisenhaus kam, mit seinem kleineren Bruder durchkämpfen. Als Casa do Menor damals versuchte, ein Projekt in Mosambique zu eröffnen, lernte der Pater und Casa do Menor ihn kennen und sie vergaßen ihn nicht. Sein Traum war es immer zu studieren und tatsächlich schaffte er es mit vielen Umwegen an einer Universität genommen zu werden. Jetzt ist er Professor der Philosophie und sein Wunsch oder Traum ist es in Mosambique, ein Projekt, ein Waisenhaus für Jugendliche zu gründen. Hier in Miguel Couto ist er für viele Kinder und Jugendliche ein Zeichen der Hoffnung, Träume zu haben, durchzuhalten und vor allem niemals die Hoffnung aufzugeben. Mit ihm bin ich dann einmal in das Projekt in Tingua gegangen um die Jugendlichen dort, die wollten, auf die Taufe vorzubereiten. Johanna und ich arbeiten jetzt einmal die Woche mit ihm abwechselnd in Irma Celina oder Villa Claudia. Wie manche vielleicht wissen, gab es eine sehr verheerende Zyklone, also einen Tropensturm in Mosambique. Am schlimmsten traf es leider die Stadt, in der Rudo studiert und gelebt hatte. Genau in dieser Zeit haben wir mit ihm zusammengewohnt. Für uns wäre es unvorstellbar keinen Kontakt mehr zu Deutschland zu haben und mit niemanden mehr reden zu können, da während diesem Sturm alle Stromnetze und somit das Internet in Mosambique zusammengebrochen sind. Kein Trinkwasser, kein Essen und keine Orte mehr zum schlafen, da alles überschwemmt wurde. Familie, Freunde? Viele würden alles aufgeben, aber Rudo blieb, in Anbetracht der Situation, sehr sehr ruhig und positiv und wir konnten viel mit ihm reden. Viele Kinder und Jugendliche aus den Projekten und den Kinderhäusern haben vielleicht eine ähnliche Geschichte, doch verlieren vielleicht leider die Hoffnung und sehen keinen Ausweg mehr und schließen sich der Drogenmafia an. So ist leider die Realität. Wie so oft schon in meinen Monaten hier in Miguel Couto, komm ich wieder zu dem Punkt, einfach viel zufriedener zu sein mit dem, was ich habe und kann. Die Arbeit in den Projekten und den Häusern ging im März dann langsam wieder richtig los. Da alle Kinder im Januar und Februar Ferien hatten, waren kaum Kinder in den Projekten. Ab Mitte März waren dann so ziemlich wieder alle da, und das Wiedersehen war sehr schön und groß. Da in Casa Vida teilweise Jugendliche den Bäckerei kurs in der

Sede besuchen, backten wir dann einmal Sohnos mit einer Karamellcreme. Im Prinzip ist es ein Gebäck wie ein Krapfen. Das Chaos mit den Jugendlichen war gar nicht all zu groß und zum Schluss wurden natürlich die Sohnos gerecht aufgeteilt. Ich war froh, dass es funktioniert hatte und die Jungs noch glücklicher, da sie ihr gelerntes Wissen zeigen konnten. Johannas Eltern waren dann noch für zwei Wochen zu Besuch hier und haben vieles aus Deutschland mitgebracht

Ganz Liebe Grüße aus Miguel Couto

Joseph